

## **Pflanzeneinschleuser - Einschleusepflanzen Maßnahmen zur besseren Bioverfügbarkeit**

Leider ist es nicht so einfach, dass das, was wir oral aufnehmen, auch immer dahin gelangt, wo wir es haben wollen. Häufig sind Resorptionsschwierigkeiten die Ursache für Mangelerscheinungen. In der Praxis erlebe ich es immer wieder, dass der Patient mit beispielsweise einer Eisenmangelanämie seine Symptome behält, obwohl zweiwertiges Eisen (Fe II) substituiert wird. Auch kann es sein, dass trotz hoher Gaben von Magnesium die nächtlichen Wadenkrämpfe bleiben. Vitalstoffe werden häufig falsch eingenommen. Hochdosierte Vitamingaben, einmalig verabreicht, können vom Körper nur prozentual aufgenommen und in seinen biochemischen Ablauf eingegliedert werden. Hier sind kleine, über den Tag verteilte Verabreichungen angesagt. Das Blut, mit seinen Aufgaben als Transportmechanismus, gibt über die Bioverfügbarkeit keine Auskunft. Obwohl die Laborparameter stimmen, hat der Patient Beschwerden. Es ist genug an Bord, das sagen die Blutwerte aus, aber es kann nicht oder nur bedingt darauf zurückgegriffen werden. So fällt dieser Patient oft durch die diagnostischen Suchraster der Schulmedizin.

Ich gebe meinen Patienten folgendes Beispiel, um ihnen dieses Phänomen zu erklären "Wenn Sie einen Ofen haben, aber keine Kohlen, dann frieren Sie. Logischer Weise bestellen Sie Kohlen, welche dann vor Ihrer Haustür liegen. Haben Sie aber niemanden, der diese in den Ofen schaufelt, wird es, trotz des großen Angebotes, weiterhin in Ihrer Wohnung kalt sein."

Die Blutparameter geben die Menge der Kohlen vor der Haustür wieder, nicht die verwerteten im Ofen. Wird weiter substituiert, wächst die "Kohlenmenge" - die Symptome bleiben. Häufig ist es gar nicht nötig, quantitativ zuzuführen, sondern die Einschleuser alleine reichen schon aus.

Diese sogenannten "Einschleuser" sind mannigfaltig und kommen sowohl aus dem Bereich der Phyto-, als auch der Informationstherapie. Letztere ist nicht nur die Homöopathie, sondern auch andere Verfahren aus dieser Therapiesparte, welche im Laufe des Artikels angesprochen werden sollen.

Eines der besten und breitbandigsten Pflanzen als Einschleuser ist das

### **Gewürz Bertram (*Anthenis pyrethrum*, *Anacyclus pyrethrum*).**

Es ist in der Lage, Wertstoffe aus den Lebensmitteln den Körperzellen optimal zur Verfügung zu stellen.

Hildegard von Bingen schreibt:

"Denn für einen gesunden Menschen ist er gut zu essen, weil er die Fäulnis in ihm vermindert und das gute Blut in ihm vermehrt und einen klaren Verstand im Menschen bereitet. Aber auch den Kranken, der schon fast in seinem Körper gestorben ist, bringt er wieder zu Kräften, und im Menschen schickt er nichts unverdaut heraus, sondern bereitet ihm eine gute Verdauung."

Besonders interessant ist er als Ausgleich einer Fehlernährung mangels Aufnahme der Lebensmittel durch die Magen- Darmschleimhaut. Der Bertram bewährt sich so vor allem bei verschiedenen Anämieformen, wie Eisen- und Vitamin B12-Mangel. Weiterhin stimuliert er die Verdauungssäfte von Leber und Bauchspeicheldrüse. Laut Hildegardküche werden 1 bis 3 Messerspitzen vom Bertrampulver über jedes Essen gestreut oder mitgekocht. Auch bei der Gabe von Vitaminen sollte dieses Gewürz parallel zur Verabreichung kommen.

Ein weiteres Resorptionsmittel ist der **Kakao (Theobroma cacao)**. Bei Magen- und Darmstörungen sollte das Fett aus den Bohnen zugeführt werden. Es ist unter dem Namen "**Kakaobutter (Cacao oleum)**" auf dem Markt und wird normaler Weise als Grundmasse für Zäpfchen oder Salben verwendet.

Auch kommen aus dem Heilpflanzenbereich die sogenannten **Saponindrogen** in Frage. "Sapo", aus dem Lateinischen stammend, heißt "Seife" - es sind Glycoside, welche zusammen mit Wasser Schaum ergeben. Sie haben vielfache Wirkung, wie beispielsweise schleimlösende oder wassertreibende. Weiterhin kommen sie für Blutreinigungskuren, bei Hautunreinheiten oder gegen rheumatische Erkrankungen in Frage. Interessant ist aber, dass Saponine in der Lage sind, die Resorption anderer pflanzlicher Wirkstoffe entscheidend zu steigern. So kommt man oft mit einer geringen Inhaltsstoffmenge aus, in der Kombination mit Saponindrogen. Zu ihnen gehören unter anderem die **Bittere Kreuzblume (Polygala amara)**, das **Seifenkraut (Saponaria officinalis)** und die **Sumpfdotterblume (Caltha palustris)**. Erwähnenswert ist aber noch, dass Saponine in größeren Mengen eine reizende Wirkung auf die Magen- und Darmschleimhaut ausüben können.

Aus der **Schüßler'schen Biochemie** stehen ganz genau definierte und potenzierte **Mineraleinschleuser** zur Verfügung. Nach dem isopathischen Ansatz, dem Prinzip der Gleichheit, kommt das aufpotenzierte Mittel als Einschleuser für das quantitativ substituierte in Frage. Wird beispielsweise **Magnesium** verabreicht, sollte zur besseren Resorption "**Biomineal Nr. 7 Magnesium phosphoricum D 6**" immer parallel eingenommen werden.

Hiermit wird von vorn herein verhindert, dass das zugeführte Mineralprodukt nur bedingt oder gar nicht aufgenommen werden kann. Dies gilt natürlich auch für Kieselsäure, Natrium-, Kalium-, Eisen- und Calciumverbindungen in Kombination mit den passenden Schüßler'schen Biomineralien.

Fundierte Einsichten in den Wirkmechanismus der homöopathischen Niedrig- und Mittelpotenzen (D1 - D14) gibt es in zahlreichen Untersuchungen aus den USA. Vor allem die D6 hat sich als bester "Zellkommunikator" herausgestellt und ist somit für die informative Resorptionsanregung als Einschleuser besonders geeignet.

Gerade Mineralien zeigen häufig eine verminderte Bioverfügbarkeit. Dies liegt unter anderem auch an der Herkunft. Chemisch hergestellte Produkte werden häufig nur unzureichend resorbiert. Hier kommen uns die Pflanzen zu Hilfe, welche einen hohen Anteil an Mineralien an Bord haben.

Die Gewächse, die unterschiedliche Mineralien schon aus dem Boden gelöst haben, scheinen die Resorptionsinformation in höherem Maße zu haben, als die chemischen Mineralstoffen. Der Heilpraktiker Uwe Schlutt hat zu diesem Thema Tabellen mit den in Frage kommenden Pflanzen zusammengestellt.

So zeigt sich ein vermehrter Bezug zu **Calcium** bei der **Arnika (Arnika montana)**, dem **Weißdorn (Crataegus oxyacantha)**, **Steinklee (Melilotus officinalis)**, dem **Gänsefingerkraut (Potentilla anserina)** und dem **Löwenzahn (Taraxacum officinale)**. Diese Pflanzen kommen, neben ihren sonstigen Indikationen, zur Calciumzufuhr in Frage, in der Kombination mit dem Schüßlermittel "**Biominerale Nr. 1 Calcium fluoratum D12**" oder "**Biominerale Nr. 2 Calcium phosphoricum D6**".

Einen **Magnesiumbezug** haben die **Roskastanie (Aesculus hippocastanum)**, der **Ackerschachtelhalm (Equisetum arvense)**, die **Kamille (Matricaria chamomilla)**, die **Schlüsselblume (Primula veris)** sowie der **Huflattich (Tussilago farfara)**. Der Einschleuser ist "**Biominerale Nr. 7 Magnesium phosphoricum D6**".

"**Eisenpflanzen**" sind **Bärlauch (Allium ursinum)**, **Liebstock (Levisticum officinale)**, die **Brombeere (Rubus fruticosus)**, **Thymian (Thymus vulgaris)** und die **Brennnessel (Urtica dioica / urens)**. "**Biominerale Nr. 3 Ferrum phosphoricum D6**" ist für die parallele Verabreichung.

Für den Bereich **Natrium** sind die **Schafgarbe (Achillea millefolium)**, die **Artischocke (Cynara scolymus)**, **Goldrute (Solidago virgaurea)**, die **Malve (Malva sylvestris)** und der **Ackerschachtelhalm (Equisetum arvense)** zu nennen. Da Pflanzen ein Vielstoffgemisch aufweisen, sind durchaus Überschneidungen in den Mineralzufuhr möglich, wie bei der Aufzählung vom Schachtelhalm. Der Schüßler-Bezug zeigt sich in "**Biominerale Nr. 8 Natrium chloratum D6**" und "**Biominerale Nr. 9 Natrium phosphoricum D6**".

**Kaliumhaltige** Pflanzen sind die **Wegwarte (Cichorium intybus)**, **Melisse (Melissa officinalis)**, das **Stiefmütterchen (Viola tricolor)**, die **Königskerze (Verbascum densiflorum)** und der **Bitterklee (Menyanthes trifolia)**. Hier bitte gleichzeitig an die **Biominerale 4 bis 6** denken, **Kalium chloratum**, **Kalium phosphoricum** und **Kalium sulfuricum**, jeweils in der **D6**.

**Kieselsäurehaltig** zeigen sich die **Queckenwurzel (Agropyron repens)**, der **Hafer (Avena sativa)**, wiederum der **Ackerschachtelhalm (Equisetum arvense)**, **Vogelknöterich (Polygonum aviculare)** und die **Eiche (Quercus robur)**. Zur Kräftigung des Bindegewebes wird das "**Biominerale Nr. 11 Silicea D12**" dazu gegeben, eventuell im täglichen Wechsel mit der **Nr. 1 "Calcium fluoratum D6"**.

Die Pflanzenlisten zu den angegebenen Mineralien sind natürlich weitaus umfangreicher, würden aber, an dieser Stelle vorgestellt, den Umfang des Artikels sprengen.

Die **Mineralstoffe**, **Spurenelemente** und **Vitamine** gehen bei der **Teezubereitung** teilweise in Lösung und können auch über diesen einfachen Weg zugeführt werden. Es ist aber auch der Rückgriff auf **pflanzliche Spagyrika** möglich. In einigen Fällen dieser speziellen und unterschiedlich gehandhabten Herstellungstechnik wird das übrig gebliebene Pflanzenmaterial ohne Zusätze verascht und die so frei gewordenen Mineralien der Präparation zugefügt. Auch hier kommt die schon vorgenommene Bioverfügbarmachung der Pflanze wieder positiv zum Tragen.

Bei der Zufuhr der Mineralpflanzen sollte in der Wahl der Zusammensetzung immer auch an die restlichen Inhaltsstoffe gedacht werden. So hat das **Maiglöckchen (Convallaria majalis)** einen Bezug zu **Kalium**, sollte aber auf Grund seiner zirka 30 verschiedenen Glycosidverbindungen mit Herzbezug in eine Mineralmischung nicht mit aufgenommen werden. Vorsicht ist auch bei der oralen Verabreichung der **Arnika (Arnica montana)** geboten. In einer Einzelgabe kommen maximal 1/4 Teelöffel zur Anwendung. Es sollte auf die sogenannten **"mite"-Pflanzen** zurückgegriffen werden. Dies sind Gruppen, welche eine hohe toxische Schwelle aufweisen. Das heißt, die Menge, die zugeführt werden muss, um Vergiftungserscheinungen hervorzurufen, ist sehr groß. Trotzdem sollte bei der Mischungswahl selbst von „mite“-Drogen die Zufuhr nicht länger als 4 Wochen durchgeführt werden. Nach einer Pause von gleicher Zeitlänge kann für 4 weitere Wochen verabreicht werden. Nachfolgend eine ausgewogene Mineralpflanzen-Mischung nebst einem "Einschleuse-Cocktail" :

**Rp. Mineraltee Mischung**

Melissae folium (Melisse, Blätter)	Ka, Ca, Mg, Fe
Equiseti herba (Ackerschachtelhalm, Kraut)	Mg, Ka, Si, Na
Taraxaci radix cum herba (Löwenzahn, Wurzel mit Kraut)	Fe, Mg, Ca, Si, Na
Urticae herba (Brennnessel, Kraut)	Fe, Ca, Ka
Meliloti herba (Steinklee, Kraut)	Mg, Ca
Plantaginis lanceolatae folium (Spitzwegerich, Blätter)	Ca, Si
Verbasci flos (Königskerze, Blüten)	Ca, Ka
Quercus folium (Eiche, Blätter)	Si, Mg

aa ad 240.0

M.f.spec.

D.S. 2 Tl. auf 150 ml Wasser 3 Min. köcheln,  
danach zugedeckt 10 Min. ziehen lassen,  
abseihen, schlückchenweise trinken, 3 Tassen tgl.

**Rp. Schüßler'scher Biomineralcocktail**

Biomineral Nr. 1	Calcium fluoratum D6	2 Tbl.
Biomineral Nr. 3	Ferrum phosphoricum D12	2 Tbl.
Biomineral Nr. 5	Kalium phosphoricum D6	2 Tbl.
Biomineral Nr. 7	Magnesium phosphoricum D6	2 Tbl.
Biomineral Nr. 8	Natrium chloratum D6	2 Tbl.
Biomineral Nr. 11	Silicea D12	2 Tbl.

- in ein Glas heißes Wasser geben, mit einem Holzstab umrühren, schlückchenweise zu dem Tee trinken, 3 x tgl.

- die Milchzuckertabletten können auch sofort in den heißen Tee gegeben werden

Hinter den Pflanzen der "Mineraltee"-Rezeptur sind die enthaltenen Mineralien aufgeführt. Die angegebenen Drogen haben jedoch auf Grund ihrer sonstigen Inhaltstoffe auch eine weitere unterstützende Wirkung, um Blockaden durch Entgiftung, Ausleitung, Entsäuerung und Stoffwechsellanregung aufzuheben und die Resorptionsfähigkeit des Körpers zu erhöhen. So regt der **Ackerschachtelhalm** die **Ausleitung über die Niere** an, **Brennnessel** und **Löwenzahn** sind **Blutreinigungsmittel**, die **Königskerze entsäuert** und der **Steinklee** wirkt auf die **Viskosität der Fließsysteme**. Eine **regulierende Wirkung** auf die **Schleimhäute** zeigt der **Spitzwegerich** und die **Melisse stärkt die Nerven** und gibt dem Tee einen **angenehmen Geschmack**, indem ihre aromatisch-zitronigen Anteile die Bitterstoffe des Löwenzahns überdecken.

Der Schüßler'sche Ansatz hat sich auch in einem neuen Zweig der Phytotherapie durchgesetzt. Hier wird nach dem isopathischen Prinzip das passende Mittel in der jeweiligen Potenzierungsstufe parallel verabreicht. Bekommt der Patient beispielsweise zur **Herzstärkung** ein pflanzliches **Weißdornpräparat (Crataegus monogyna / laevigata)**, so kann mit der gleichzeitigen Gabe von **Crataegus D6** die Bioverfügbarkeit der Pflanze erhöht werden. Dies gilt für alle anderen Verabreichungen mit gleichem Homöopathikum auch.

Die Aufnahme der **Silimarine** der **Mariendistel (Carduus marianus)**, zur **Leberstärkung** und **Entgiftung**, werden durch **Carduus marianus D6** Gaben gesteigert. Natürlich könnten auch parallel **Saponindrogen** verabreicht werden, eventuell auch in Kombination mit den angegebenen Informationstherapeutika.

Ein typisches Bild der Einbauschwierigkeit zeigt die **Osteoporose**.

Die Knochensubstanz nimmt bei dieser Erkrankung des Skelettsystems ab, unter anderem durch Östrogenmangel in der Menopause. Es ist also völlig unsinnig und nicht nachvollziehbar, einer Frau im Klimakterium den Tipp zu geben, mehr Milch zu trinken, um gegen dieses Bild anzugehen. Sie hat keinen Mangel, sondern Schwierigkeiten mit der Einschleusung! Glücklicher Weise geht man seitens der Schulmedizin immer mehr davon ab, der Frau bis ins hohe Senium Hormone zuzuführen, um dieser Erkrankung entgegen zu wirken. Viele Patientinnen leiden trotz dieser Verabreichung unter der Osteoporose und auch die Schulmedizin erkennt langsam den Zusammenhang, zwischen dauerhaften Hormongaben und Krebsbildung.

Phytotherapeutisch kommen die aufgezählten **Silicea-Pflanzen** in Frage, aber nur in der gleichzeitigen Verabreichung von **Biominerale Nr. 2 Calcium phosphoricum D6** und **Biominerale Nr. 11 Silicea D12**. Ansonsten käme dieser Tipp der Milch- oder der anfänglichen Kohlegesichte gleich.

Hildegard von Bingen erwähnt zu diesem Erkrankungsbild die **Nelkenwurz** oder das **Benediktenkraut (Geum urbanum)**. Die Pflanze enthält vor allem ätherische Öle, Gerb- und Bitterstoffe und kann dem "Silicea-Tee" zur besseren Verwertbarkeit zugefügt werden. Die Nelkenwurz sollte allerdings nur kurweise angewendet werden.

Ein sehr interessantes Therapiekonzept auf dem Gebiet der Einschleusung zeigen die sogenannten "**Dynamisierten Urtinkturen**". Diese mit Alkohol versetzten pflanzlichen Presssäfte werden nach einem ganz speziellen Prinzip hergestellt. In einer eigens entwickelten Granitsteinmühle wird das Frischpflanzenmaterial unter Alkohol und Wasser verrieben und rhythmisch vermengt. Durch diese Verarbeitung werden folgende Effekte erzielt:

Das Wirkstoffgemisch der frischen Arzneipflanze ist vollständig bewahrt und mit hoher Ausbeute extrahiert, die Information durch Verreibung und rhythmische Strömungsbewegungen dynamisiert und Aroma, Geschmack und Lebenskraft durch die schonende Verarbeitung bewahrt und entfaltet. Dazu kommen noch verschiedene lange Reifungsprozesse.

Hier haben wir die Kombination von den phytotherapeutischen Inhaltsstoffen und der Information der homöopathischen Richtung. Somit sind die verschiedenen Einzelmittel breitbandigst einsetzbar und fallen vor allem durch ihre geringe Dosierung auf. Auf das Thema des Artikels bezogen haben sie beide Anteile an Bord - den der Substitution und den der informativen Einschleusung.

Wird beispielsweise eine **dynamisierte Urtinktur** von **Alchemilla O (Frauenmantel)** wegen **Menstruationsbeschwerden** verabreicht, kommen beide beschriebenen Therapieansätze zur Wirkung. Genauso verhält es sich am Beispiel von **Fraxinus excelsior O (Eschenblätter)** gegen den **rheumatischen Formenkreis**.

Diese dynamisierten Urtinkturen werden nur von der Schweizer Firma CERES hergestellt. Für weitere Therapieverfahren ist es auch interessant, dass bei diesen Verabreichungen das Wesen der Pflanze, ähnlich den "Geist- und Gemüts-Symptomatiken" der Homöopathie, im Kompendium mit aufgeführt ist.

Nimmt man etwas ein, so ist das noch lange kein Garant dafür, dass es auch dahin gelangt, wo es hin soll. Neben eventuell störenden Verdauungssäften, Hirnschranke oder entgegenwirkenden anderen Medikamenten, spielen vor allem die Resorption und der Einbau in die jeweilige Zielzelle eine entscheidende Rolle. Hier sollte von vornherein mit den beschriebenen Maßnahmen vorgebeugt werden. Häufig wird dann auch mit geringeren Dosen die gleiche oder eine bessere Wirkweise erzielt.

Heilpraktiker Peter Germann

Phytaro - Heilpflanzenschule Dortmund

Köln-Berliner-Str. 9

D-44287 Dortmund

Tel.: 0049231 / 4440675 Fax.: 0231 / 441567, [www.phytaro.de](http://www.phytaro.de)

**Literatur :**

Roger Kalbermatten Wesen und Signatur der Heilpflanzen  
AT Verlag, CH - Aarau

Wighard Strehlow /  
Gottfried Hertzka Große Hildegard Apotheke  
Bauer Verlag, D - Freiburg

Mannfried Pahlow Das große Buch der Heilpflanzen  
Weidbild Verlag, D - Augsburg

Alfred Pischinger Das System der Grundregelung  
Haug Verlag, D - Heidelberg

Peter Germann /  
Uwe Schlutt Vademecum Biochemie -  
Leitfaden zur Anwendung der Biochemie nach  
Dr. Schüßler  
BDH (Bund Deutscher Heilpraktiker)  
D - Warendorf